

gut enthalten sind. ...“ Etwa 18 Prozent aller Atomtransporte über Bremische Häfen sind Kernbrennstoffe.

Die Bremer CDU hat Klage gegen diese Festschreibung vor dem Staatsgerichtshof eingereicht, weil sie in dem Verbot einen Verstoß gegen die Landesverfassung sieht. Die Europäische Kommission hat am 16. August 2012 die Vorstufe eines Vertragsverletzungsverfahrens eingeleitet. In einem sogenannten Pilotverfahren will Brüssel prüfen, ob die entsprechende Änderung der Bremer Hafenerordnung die EU-weite Warenverkehrsfreiheit einschränkt. Bis Ende September hat die Bundesregierung Zeit, eine Stellungnahme abzugeben. Danach wird über das Verletzungsverfahren entschieden. ●

Atomwirtschaft

Längere AKW-Laufzeiten dank Atombomben

Medienberichten vom September 2012 zufolge wird in einer Reihe deutscher Atomkraftwerke der Konzerne EnBW, E.ON und RWE seit Jahren und in großem Stil Uran aus militärischen Hinterlassenschaften der Sowjetunion eingesetzt. Was der Politik als geradezu altruistisches „Abrüstungs- und Rüstungskonversionsprogramm“ verkauft wurde, war jedoch ein perfider Plan für eine Laufzeitverlängerung. Das Aktionsbündnis „Atomausstieg selber machen“ fordert Kunden der an diesem Deal beteiligten Atomkonzerne daher auf, ihren Stromversorger zu wechseln.

Der Vorgang beweise einmal mehr, „dass diejenigen, die Atomkraftwerke als sprudelnde Geldquelle betreiben, nicht vertragsfähig sind“, kritisiert die Koordinatorin des Aktionsbündnisses „Atomausstieg selber machen“, Melanie Ball. „Sie tricksen und täuschen, sie verkaufen ihre Vertragspartner für dumm, aber ebenso ihre Stromkunden, die sie über das

Geschäft mit dem Bombenstoff und erst recht dessen taktische Hintergründe bis heute im Unklaren lassen“.

Das Verwenden von Uran aus abgerüsteten sowjetischen Atombomben und Atom-U-Booten in den Atomkraftwerken Obrigheim und Neckarwestheim (EnBW), Brokdorf und Unterweser (E.ON) sowie Gundremmingen (RWE und E.ON) war für die deutschen Konzerne offenbar mehr als nur ein gutes Geschäft: Wie vertrauliche Unterlagen aus dem EnBW-Konzern enthüllen sollen, bereiteten die Konzerne damit gleichzeitig den Ausstieg aus dem von ihnen selbst mit der rot-grünen Regierung vereinbarten Atomkonsens vor. Der Bombenstoff aus dem Osten sollte – vertraglich abgesichert – deutsche Atomkraftwerke länger mit Brennstoff versorgen als Laufzeiten vereinbart waren.

Die Papiere zeigen, wie fest Atomlobbyisten die Politik im Griff hatten: Schon 2001 sollen Lobbyisten unter Bundestagsmitgliedern ein günstiges Klima für den Einsatz von Uran und Plutonium aus Militärbeständen erwirkt haben, ohne jedoch das Detail mit der Laufzeitverlängerung zu erwähnen.

Das Bündnis empfiehlt, deshalb zu den unabhängigen Ökostromanbietern EWS Schöna, Greenpeace Energy, Lichtblick oder Naturstrom zu wechseln.

Informationen und Hilfestellungen erhalten Verbraucher unter www.atomausstieg-selber-machen.de oder bei der kostenlosen Hotline 0800 7626852. „Atomausstieg selber machen“ ist ein Bündnis aus Umweltorganisationen, Verbraucherschutzverbänden und Anti-Atom-Initiativen. ●

Ehrung

Nuclear-Free Future Award 2012 für Sebastian Pflugbeil

Laudatio,

gehalten am 29. September 2012 in Heiden/Schweiz

Von Thomas Dersee

Lieber Sebastian, liebe Christine Pflugbeil, sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren, Ladies and Gentlemen!

„Wer die Wahrheit nicht weiß, der ist bloß ein Dummkopf. Aber wer sie weiß und sie eine Lüge nennt, der ist ein Verbrecher.“

Das schrieb Bertolt Brecht 1938/39 im Exil in Dänemark in seinem Schauspiel „Leben des Galilei“. Die Zeitungen hatten damals gerade die Nachricht von der Spaltung des Uran-Atoms durch den Physiker Otto Hahn und seine Mitarbeiter gebracht. Dem Physiker und DDR-Bürgerrechtler Sebastian Pflugbeil, der heute mit dem Nuclear-Free Future Award geehrt wird, sprechen Brechts Worte aus der Seele. Unermüdlich geht er gegen Unwissenheit vor und stellt Lügner kompromißlos als solche bloß.

Er ist ein „Atom-Detektiv“; seit Jahrzehnten eine Quelle für zuverlässige Daten, deckt er immer wieder gefälschte Daten und Statistiken auf, haben die Juroren des Nuclear-Free Future Award festgestellt.

Ich habe von Sebastian Pflugbeil das erste Mal im Jahr 1988 gehört. Damals erreichte mich über Kanäle der Evangelischen Kirche aus der DDR eine Samisdat-Schrift, eine Studie mit dem Titel „Pechblende – Der Uranbergbau in der DDR und seine Folgen“. Autor war Michael Beleites und die Recherchen zu dieser Dokumentation hatte er gemeinsam mit Sebastian Pflugbeil durchgeführt.

Mir und den meisten Anti-Atom-Bewegten im Westen Deutschlands war bis dahin gar nicht recht bewußt gewesen, daß in der Mitte Europas, zwischen dem Westerzgebirge und Ostthüringen seit Jahrzehnten ein Großbetrieb, die Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft (SDAG) Wismut, im größtmöglichen Maßstab Uranbergbau betrieb. Um heute die Folgen solcher Unternehmungen auf anderen Kontinenten abzuschätzen, müssen wir uns nur hier in Sachsen und Thüringen umsehen. Ich habe dann im Juli und August 1988 erstmals ausführlich im Strahlentelex über diese Studie berichtet und Veröffentlichungen anderer westlicher Medien folgten.

Zu DDR-Zeiten hatte ich Sebastian Pflugbeil noch nicht persönlich kennengelernt, denn ich selbst lebte in West-Berlin und zwischen uns stand die Berliner Mauer. Für diese Zeit kann ich mich jedoch auf Aussagen seiner Frau Christine und seiner vier Töchter Caroline, Franziska, Katharina und Therese stützen. Denn eines ist klar: Ohne Rückhalt in seiner Familie und ohne deren Unterstützung hätte er seinen Weg nicht so gehen können, wie er es getan hat.

Sebastian Pflugbeil wird heute für sein Lebenswerk geehrt. Bei diesem Begriff mag man leicht an etwas Abgeschlossenes, Vollendetes denken. Zwar ist er vor zwei Wochen 65 Jahre alt geworden und könnte sich nun als Rentner ruhig zurücklehnen, aber das ist natürlich überhaupt nicht seine Sache. Nein, „Lebenswerk“ ist hier zu verstehen als eine Lebensart und menschl-